



**Maschinen.**  
Landwirthen unser  
tebender landwirth-  
fällige Erinnerung:  
inen in verschiede-  
n.  
it liegendem Gypel.  
hmaschinen mit  
nen in verschiede-  
n aus der Maschi-  
in hiesiger Gegend  
weiteren Anpreisung  
ge Zahlungsbedin-  
nger & Komp.,  
ndlung.  
**ndlung**  
in Freiburg  
Nr. 10.  
Holzschuhe und Leis-  
elschäfte, Seegrass  
tc.  
(174)  
**Landwirthe.**  
olle gegen rein ge-  
egen Wollen- und  
Wolle zum Lohne  
zum Bleichen der  
erfon, im Hause  
r. 200, Murtengasse  
(51)  
**esuch.**  
g, dem Handelsfach  
stellung.  
Anmeldung bei der  
lattes. (172)  
**ei Basel.**  
ß wir den Verkauf  
eise überall beliebt  
**Karl Zapp,**  
e — für Remund  
**olz** — für Pen-  
übertragen haben.  
Rütte, der eidge-  
l. deutschen Per-  
zt die Marke und  
bestens empfehlend,  
r. H. Oeffinger.

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

N. X. M. V. X.

Mittwoch, den 4. September 1878.

|                   |       |                                                                                                                |                                       |      |
|-------------------|-------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|------|
| Abonnementspreis: |       | Druck u. Verlag von Häster & Comp.<br>Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei<br>Nr. 214 zu adressiren. | Einrückungsgebühr:                    |      |
| Jährlich          | 6 Fr. |                                                                                                                | Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct. |      |
| Halbjährlich      | 3 "   |                                                                                                                | Für die Schweiz                       | 20 " |
| Vierteljährlich   | 2 "   |                                                                                                                | Für das Ausland                       | 25 " |

## Der Darwinismus und der Selbstmord.

Kürzlich hat die Mehrheit der Akademie der Wissenschaften den berühmten Gelehrten Darwin zu ihrem Mitgliede erwählt. Darwin behauptet bekanntlich, daß der Mensch und der Affe der gleiche Großpapa haben, daß in der ganzen Natur der Kampf um's Dasein das Hauptgesetz bilde. Zu dieser Wahl macht der „Courrier de Bruxelles“ folgende Betrachtungen:

„Auf diesem Naturalisten ergriffen von einer gewissen Berrücktheit — Züchtigung, welche früher oder später den unglücklichen Hochmuth trifft, — lastet schon die moralische Verantwortlichkeit für ein notorisches Verbrechen, das Verbrechen des Univeritätsstudenten und Journalisten Lebiez, begangen — wie selches die Gerichtsverhandlungen vollständig überzeugend nachweisen — unter dem Einfluß der entsetzlichen Grundsätze, welche der materialistische und atheistische Zoolog unter der freidenkerischen und liberalen Welt zur Mode gemacht hat. Man erinnere sich, daß Lebiez (welcher um weniger Franken willen eine arme Waschfrau tödete und verstümmelte — und wenige Stunden nachher vor zahlreicher Zuhörerschaft einen darwinischen Vortrag hielt) erklärter Anhänger der Lehren Darwins war, nach welchen die Menschen (so sagte er in dem Vortrage nach dem grauenhaften Morde) als mehr oder weniger umgestaltete Affen gleich den übrigen Thieren dem (Natur) Gesetz des Kampfes um das Leben unterworfen sind — ein Kampf, durch den notwendiger Weise der Stärkere den Schwächeren erdrücken kann und muß. Folglich ist der Mord dann kein Verbrechen, und es gibt kein Recht mehr gegen die Gewalt.“

Der Darwinismus erzeugt dem Verhängniß gemäß den Mord des Menschen durch den Menschen: omnis homo homini lupus.

Heute erhält ein französisches Blatt, „le Droit“, von New-York die Nachricht von einem öffentlichen, schrecklichen Selbstmord als Folge der gleichen Prinzipien und gereift durch die materialistischen Ueberführungen (convictions), welche der Darwinismus unter den Klassen der Gelehrten, der Gebildeten, der Intelligenten und der Freidenker verbreitet hat. Es ist ein Gelehrter, der sich da öffentlich entleibt nach einer von ihm öffentlich abgehaltenen materialistischen Konferenz. Und dieser Selbstmord ist in der That der praktische Schluß der

Grundsätze des Darwinismus! Ist der Mensch bloß ein Thier, ohne Seele, ohne Gott, ohne Kultus, ohne Unsterblichkeit, ohne Freiheit, ohne Verantwortlichkeit, ohne Moral, warum soll er dann nicht, wenn ihm das Leben zur Last wird, sich Friede schöpfen in der Vernichtung? — Gleicherweise wie die Ermordung des Schwächern nach Lebiez, Schüler Darwins, ein rechtlches Mittel für das (eigene) Leben ist, so ist hinwieder der Selbstmord für einen andern Schüler Darwins das rechtlche Mittel, um sich seiner Existenz zu entledigen. Zu feige, das Leben (mit seinen Mühsalen) zu ertragen, oder zu schwach, dasselbe im struggle for life — im Kampfe um das Leben gegen die Stärkeren zu vertheidigen, bringe sich der „gelehrte“ Freidenker um, und er tödtet sich öffentlich vor einer Versammlung, welche denkt wie er! —

Wahrlich, wähnt man nicht zu träumen?! Ist es nicht ein schreckliches Apdrücken? Ist's möglich, daß die antike Barbarei sich unser wieder so bemächtigt im vollen 19. Jahrhundert, und daß die moderne Wissenschaft ihre Anhänger zu so satanischen Konklusionen führt?

Wir berichten sonst nie Selbstmorde: allein die Umstände, unter denen derjenige, den „Le Droit“ erzählt, sich zugetragen, werfen ein so grelles Licht auf den von der Freidenkerei, dem Atheismus und dem Materialismus unter den Füßen der modernen menschlichen Gesellschaft gehöhnten Abgrund, daß wir glauben, die betreffende Korrespondenz des französischen Blattes in extenso reproduziren zu sollen. —

Man schreibt dem „Droit“ aus New-York:

„Ein ebenso dramatischer als außergewöhnlicher Selbstmord hat ebenso außerordentliche Aufregung in Illinois, in den Vereinigten Staaten bewirkt. Letzten Monat Mai kam ein gewisser M. Burleigh in den Staat Illinois und ließ sich im Städtchen Capron, nicht weit von Chicago nieder. Er schien wissenschaftlich gebildet zu sein, parlierte mit ganz amerikanischer Geläufigkeit und sagte, er sei als Advokat in Ohio gewesen. In Ermangelung einer andern Beschäftigung verschaffte er sich eine Barbierboutique und übte die bescheidene Kasserkunst so gut, als hätte er nie ein anderes Metier getrieben. Indessen bemerkte man bald, daß er öfter von Melancholie befallen wurde.“

„Letzten Sonntag war man sehr überrascht, eine Anzeige im Lokalblatt zu finden, durch welche Hr. Burleigh die Einwohner von Capron in Kenntniß setzte, daß er einem von seinen Mitbürgern schon oft geäußerten Wunsche ent-

sprechen und ihre Neugierde befriedigen wolle durch Darbietung eines den Hentungen, welche kürzlich in Chicago stattgefunden, ähnlichen Schauspielles. Er nehme sich nämlich vor, am 23., Abends, in Thorton-Hall eine materialistische Konferenz zu halten und am Schlusse derselben seine Zuhörer dadurch zufrieden zu stellen, daß er sich eine Kugel durch den Kopf jage. Das Eintrittsbillet war auf einen Dollar festgesetzt und der Ertrag der Gesamteinnahmen sollte zur Bestreitung der Bestattungskosten und das Vorbleibende zum Ankauf der Werke Darwins, Lundsals und Harley's für die Gemeindebibliothek von Capron verwendet werden.“

„Die Anzeige enthielt schließlich noch die Bemerkung, der Zweck des Konferenzgebers sei, mittelst der Selbstentleibung durch die gänzliche Vernichtung seines Seins (oder Wesens) zum ewigen Frieden zu gelangen.“

„Meinte wohl das Publikum, diese dramatische Ankündigung sei eine neue Art Lockpfeife, oder wollte es wirklich dem Trauerspiel eines Selbstmordes beiwohnen? Dem sei, wie ihm wolle, zur bestimmten Stunde war der Saal mit Leuten angefüllt.“

„M. Burleigh betritt die Bühne, scheinbar in befriedigend ruhiger Fassung. Mit starker Stimme liest er eine materialistische Abhandlung, welche mit marquirtem Beifall vernommen wird.“

„Plötzlich hält er inne, zieht einen Revolver aus der Tasche, drückt dessen Mündung auf seine Stirn und trotz der versuchten Abwehr zweier seiner Freunde, die sich zur Verhinderung des Selbstmordes in seine Nähe postirt hatten, schießt er sich eine Kugel durch den Kopf und stürzt todt zu Boden. Das mörderische Blut war ihm durch das Gehirn gedrungen.“

„Bei diesem entsetzlichen Akt fielen mehrere Frauen in Ohnmacht und die Zuhörerschaft entfernte sich tief ergriffen.“

Die Erzählung dieses Selbstmordes wird bestätigt vom „Courrier des Etats Unis“.

## Sidgenossenschaft.

Zürich. Wintertthur. Der „Obb.“ erzählt folgendes hübsche Mütterchen: Es gibt nicht nur Bauernfänger, sondern auch Bauern-



**Knechtfänger.** Kommt ein Bauernknecht (Küher) aus dem Kanton Bern auf ein bekanntes Plazirungsbüreau in Olten und verlangt dessen Vermittlung behufs einer Anstellung. Für's Einschreiben bezahlt er Fr. 1. 20. Dann bekommt der Knecht eine Anweisung, d. h. einen Brief an ein Büro in Winterthur des Inhalts: „Der Ueberbringer wünscht in Winterthur oder Umgebung plazirt zu werden. Da wir gegenwärtig in dorten keine Plätze besitzen, so übersenden wir Ihnen denselben (den Knecht) und bitten Sie, ihn ja bald zu plaziren. Er ist mit den besten Zeugnissen versehen.“ Für diese Anweisung bezahlt der Knecht Fr. 3, und da man ihm gesagt, das betreffende Büro suche einen Meisterknecht, begibt er sich nach Winterthur und erfährt erst da, daß das genannte Büro mit dem in Olten in keiner Beziehung stehe und demselben somit auch keine Aufträge ertheile. Der Knecht war geprellt.

**Basel.** In Basel hat kürzlich ein dortiger Mechaniker ein gefährliches Experiment angestellt. Ein Junge hatte nämlich irgendwo eine verschlossene Grante gefunden oder eingetauscht und brachte sie dem Arbeiter mit der Bitte, ihm dieselbe doch zu öffnen. Das meißeln nützte nichts, da die Verschlussschraube total eingerostet war. Unglücklicherweise kam ihm der Gedanke, das Eisen auf einer Feldschmiede zu erwärmen, um auf diese Weise das Eindringen des Deles in die Schraubengänge zu befördern. Pflöglig gab es einen Knall, das Objekt explodirte, wunderbarerweise ohne Jemand zu verletzen. Ein Stück Gußeisen flog durch die Fensterscheiben, ein anderes bohrt sich in einen Schleifeintrag.

**Baselstadt.** Im Zentralbahnhof von Basel wurden vergangenen Dienstag zwei Goldwaa-renhändler aus Buda-Pest wegen eines dort verübten Taschendiebstahles festgenommen. Nach dem Basler Polizeiberichte scheinen die während des Sommers in der Schweiz aufgetretenen Gauner reiche Beute gemacht zu haben, denn die in deutsch-schweizerischen Fahndungsblättern signalisirten Taschen- und Gasthof-Diebstähle erreichen ungefähr den Betrag von Fr. 28,000. Die betreffenden Drie sind namentlich Zürich, Nigikulm, Basel, Bern, Genf u. s. w.

**St. Gallen.** Wir lesen im „St. Galler Tagblatt“: Der gestrige Tag war ein Unglückstag für die hiesige Infanterierekrutenschule. Zu-

erst wurde ein Rekrut beim Schießen durch Explosiren der Patrone im Gesicht verletzt. Bald nachher wurde ein Instruktor 2 Klasse, Herr Hauptmann Zöllig, als er im Begriff war, von einem Scheibenstand zum andern zu gehen, durch eine Kugel so unglücklich in die Brust getroffen, daß er noch am gleichen Vormittag seinen Geist aufgab. Der nähere Untersuchung wird vielleicht zu Tage fördern, durch wessen Schuld das Unglück herbeigeführt wurde, das um so mehr überrascht, als sonst bekanntlich bei den Uebungen auf unsern Schießplätzen mit der denkbar größten Vorsicht zu Werke gegangen wird. Der Verunglückte war ein tüchtiger und sehr beliebter Instruktor und die Nachricht von seinem Hinscheid wird bei Allen, die ihn näher kannten, ein schmerzliches Gefühl wachrufen. Er hinterläßt eine Gattin und einen Knaben, die um ihren Ernährer trauern.

**Margau.** Am 25. fand in Marau die schweizerische Försterversammlung statt. Aus den Verhandlungen notiren wir nach den „Basl. Nachr.“, was Forstinspektor Coaz über Weidenkultur sagte:

Die Weiden haben ihre Wichtigkeit als Färschinen und Bänder, in der Gerberei, der Färberei, als Düngmittel, in der Salicylfabrikation und namentlich in der Korbflechterei. Mit dem letzteren Kulturzweige steht es aber in der Schweiz gründlich schlecht, indem die Statistik mehr als 1000 Zentner jährlicher Einfuhr verzeichnet. In Deutschland wird hingegen seit einigen Jahren Wesentliches geleistet: in Lichtenfeld in Oberfranken z. B. existiren 10 Handelshäuser für diesen Zweck allein, welche ihre Reisenden bis nach Amerika senden. Es hat daselbst die Weidenkultur bis 240 Mark Jahresertrag per Hektare oder ca. 100 per Zucharte abgeworfen. Welchen Geldwerth dieselbe zu produziren vermag, beweist ferner eine an der Schelde unweit Antwerpen liegende Dirschaft von etwa 10,000 Einwohnern, welche jährlich für 800,000 Fr. Ruthen nach England liefert. Zur Hauptweidenerte haben die dortigen Schulen 14 Tage Ferien. In der Schweiz dürfte sich geeignetes Terrain dafür finden in den unteren Rheins- und Tessingegenden, an der Thur und an der Rhone; rationelle Versuche sind aber erst im Thurgau und neuerdings in Neuenstadt (von Hrn. Oberst Jmer) vorgenommen worden, und

fehlen zur Stunde die Resultate noch. Von den ungemein zahlreichen Weidenarten sind hauptsächlich nur Salix purpurea helix viminalis, acutifolia, vitellina und einige ihrer Abarten verwendbar. Die Schwierigkeit in der Artenbestimmung, die Verwechslungen, welche oft vorgekommen sind, mögen theilweise die Schuld an der Vernachlässigung der Weidenkultur tragen und es wird deshalb beschlossen, vorläufig in der schon erwähnten Zeitschrift eine genaue Beschreibung der nützlichsten Weiden erscheinen zu lassen, eine Arbeit, welcher sich Hr. Prof. Mühlberg in Marau in anerkennenswerther Weise unterzieht.

**Tessin.** Am 30. und 31. August und am 1. Sept. hat die Regierungspartei in Lugano das kantonale Freischießen abgehalten, denn dort ist, wie es scheint, eine solche Feier im Verein mit der Gegenpartei nicht denkbar. Die Radikalen, welche seiner Zeit dieses Fest nicht, gestört durch die Gegner, ganz nach ihren Tendenzen begehen konnten, sind über diesen Umschwung der Dinge arg erbost. „Der Republikano“ stellt nun in einem heftigen Artikel vom 21. August den Konservativen in Aussicht, wenn sie nach dem Feste ihren Einzug in Lugano halten und vor die Wohnung des Hrn. Nat. R. und Präsidenten Lurati ziehen, so werden die Radikalen das als Herausforderung betrachten, ja schon ihr Eintritt in die Stadt wäre eine solche. Dabei wird an den 15. September 1875 erinnert und gesagt: „Man versichert, am clerikalen Freischießen in Lugano werden mehrere Familien Zettel an die Fenster kleben, worauf geschrieben stehen soll: Stabio, clerikale Justiz! Das wäre die richtige Beurtheilung dieses Festes.“

**Waadt.** Im Kanton Waadt klagt man über das Zurückbleiben der Trauben, was nicht verwundern darf, wenn man vernimmt, daß Anfangs der letzten Woche in Le Brassus der Boden mit einer — wenn auch nur leichten — Schneeschicht bedeckt war. Immerhin verspreche die Qualität des Weines eine ordentliche zu werden.

**Neuenburg.** Man schreibt dem „Vignoble“ aus Neuenburg, daß die Lieferlegung des Sees daselbst eine Pfahlbaustation aus der Steinzeit zu Tage gefördert habe, die sich auf die ganze Uferfläche des Dorfes Neuenburg ausdehne. Eine

## Feuilleton.

### Aus dem Werklein Britschgis einer Rundreise durch Italien.

(Fortsetzung.)

Jetzt denke dir, freundlicher Leser, zu all diesen verschiedenartigen Erscheinungen noch eine Herde Ziegen, welche des Morgens in die Stadt getrieben und da vor den Häusern gemolken werden; ferner bald da, bald dort einen öffentlichen Schuhpuzer oder einen Verkäufer von Erdfrüchten oder Fischen oder Milch oder Pomeranzen, der sich fast die Kehle ausschreit; zudem einen Schwarm von Hungerleibern, die mit einem ganzen Stoß von Zeitungen aus irgend einer Druckerei heraus Straßen auf und ab laufen und «il Pungalo!». «l'Italie» oder Bersagliere.» das Stück zu 5—10 Centesimi ausbieten; auch noch einen großen Leichenzug solltest du sehen, wie er an uns vorüberzog, schwarz verummte Gestalten aus vornehmen und gemeinen Familien, eine lange Reihe Kapuziner und Weltpriester, in der Mitte die Leiche und am Ende ein Mann mit einer langen Riste voll Leidherzen: dann, wenn du Alles das recht

lebendig im buntesten Durcheinander und Gegen einander dir vorstellst, so hast du einen schwachen Begriff von dem öffentlichen Leben auf den Straßen Rom's.

In den Wirthshäusern sieht es meines Wissens ähnlich aus wie bei uns, man kommt, befehlt, ißt, zahlt und geht; aber ein Unterschied war überall in Italien und besonders in Rom bemerkbar, daß die Kellner oft an gewöhnlichen Tagen einen Hundstrapaze haben, bis all die Gäste jeder Nation befriedigt sind, denn gar oft sieht man in großen Restaurationen nur einen einzigen Angestellten, dessen Lohn auch einzig in der Kost besteht und in dem Trinkgeld, das gewohnheitsgemäß von jedem Gast oder jeder Gesellschaft immer gegeben oder abgefordert wird, wenn die Aufwartung nicht gar zu lange auf sich warten ließ. — In's Wirthshaus geht man des Essens und in die Kirche gewöhnlich des Betens wegen. Letzteres scheint aber bei den Fremden in Rom, besonders in den größeren Kirchen nicht immer der Hauptzweck zu sein. Das stete Geräusch von Kommenden und Gehenden ist so störend, der Eindruck der verschiedenen hier vorhandenen Kunstwerke so überwältigend und so wenig Plätzchen sind zum Beten eingerichtet, daß Einer wohl besser thun würde, sich in sein stilles Kämmerlein zu ver-

schließen, als hier, gleichsam auf dem Markt der Welt, Andacht zu suchen. Allerdings machen die vielen Heiligthümer auf ein gläubiges Gemüth manch guten Eindruck und erheben das Gemüth zu Gott, d. h. sie lehren beten, so bald man wieder allein, ruhig und gesammelt ist.

Wer aber alles dieß, die Kirchen, die Paläste, die öffentlichen Plätze und Spaziergänge, die Alterthümer des Heidenthums und die Katakomben der ersten christlichen Zeit, kurz die verschiedenen Merkwürdigkeiten Roms besehen wollte, ohne vorher eine gewisse Tagesordnung entworfen zu haben, dem würde oft der Kopf so voll, als käme er aus einem Märchen von „Tausend und Eine Nacht“. Wir verfolgten daher 14 Tage lang einen fixen Plan vom Monte Pincio aus nach dem Vatikan, durch das Trastevere-Gebiet nach dem Capitol, auf den Palatin, Aventin und die übrigen Hügel Rom's, bis wir auf dem Quirinal endigten. So war es auch rathsam, um keine Zeit zu verlieren. Für den freundlichen Leser aber stelle ich hier, der bessern Uebersicht wegen, die durch die Stadt zerstreuten, aber ähnlichen Merkwürdigkeiten zusammen und schildere.

#### 1.) die Kirchen Rom's.

Wenn wir sagen, daß die Hauptstadt der

große Anzahl der an den Einflüssen der Luft und Funde verwittern der Staat, der sich das vorbehalten, zur raschen Sammlung Schritte th

## Aus

**Deutschland.** U. Attentäters Nobilität, obachtung, in ein Irren soll, meldet die „Köln. Verbrecher nichts heraus sagen überhaupt, soweit auf Fragen gibt, lassen störung schließen. Seite man die Unzurechn als natürliche Folge annimmt, wird von am (juristischer) Seite der mulanten gehalten.

— In München seine eigene Frau weggehen Kaiser's denunzi sie los zu werden. D folung solcher Kerls gewinnen kann, ist zu

**Italien.** Es ver die Blätter nicht von U ten berichteten. Zu F an seiner Hausthüre u und mußte sich mit 200 werden aus Nivali u meldet. An letzterem aus dem Bagno entspr nicht weniger als 10 wurde letzter Ueberfall

**Oesterreich.** Details berichtet von santeiten, die sich die zu Schulden kommen lich als „Wilde“ beze nicht größere stiegende durchziehen und die H beren Orte vom Mil werden, wird es für immer gefährlich sein, von dem Hauptkorps

Welt gegen 400 Kirch eine Erklärung für das aber erst mit gläubig Heiligthümer Roms k neuen Besuche derselb Eindruck. Denn obg Nebenbuhlerin Konsta die Renaissance viel Pracht verloren gegar noch mehr als irgend posante Denkmale Das Großartigste, wa aber unstreitig S. P die Grabkirche des die erste unter den 7 Pilger zur Gewinnun lassen zu besuchen p Hier über dem Gr Stätte der abendlä erhob sich schon im schmückte, weltberüh dieses griechische W Haus“ zu Ehren v und seines ersten Stel jetzige, riesige Neuba und Pracht unstreit Welt, wurde 1546 oc in seinem 72. Alter



große Anzahl der an der Sonne liegenden und den Einflüssen der Luft ausgesetzten Gegenstände und Funde verwittern vollständig, wenn nicht der Staat, der sich das Recht der Ausbeutung vorbehalten, zur raschen Ausgrabung und Sammlung Schritte thut.

### Ausland.

**Deutschland.** Ueber den Zustand des Alientäters Nobiling, welcher zu besserer Beobachtung, in ein Irrenhaus überführt werden soll, meldet die „Köln. Ztg.“: Es ist aus dem Verbrecher nichts herauszubekommen, seine Aussagen überhaupt, soweit er spricht oder Antworten auf Fragen gibt, lassen entschieden auf Geistesstörung schließen. Während von der einen Seite man die Unzurechnungsfähigkeit Nobiling's als natürliche Folge seiner Gehirnverletzung annimmt, wird von anderer (jedoch nicht medizinischer) Seite der Verbrecher für einen Emulanten gehalten.

In München hat ein Schneidermeister seine eigene Frau wegen Beleidigung des deutschen Kaisers denunziert — wahrscheinlich um sie los zu werden. Ob durch gerichtliche Verfolgung solcher Kerls die kaiserliche Majestät gewinnen kann, ist zu bezweifeln.

**Italien.** Es vergeht kein Tag, an dem die Blätter nicht von Ueberfällen durch Briganten berichteten. Zu Fornace wurde ein Bürger an seiner Hausthüre von Räubern überfallen und mußte sich mit 2000 Lire loskaufen. Ebenso werden aus Nivali und Medolla Ueberfälle gemeldet. Im letzterem Drie forderte der unläugst aus dem Bagno entsprungene Räuber Visca nicht weniger als 10,000 Lire. Zum Glück wurde letzter Ueberfall vereitelt.

**Oesterreich.** Noch immer werden neue Details berichtet von derartig horrenden Grausamkeiten, die sich die bosnischen Insurgenten zu Schulden kommen lassen, daß man sie wirklich als „Wilde“ bezeichnen müsse. So lange nicht größere fliegende Kolonnen die Seitenthäler durchziehen und die Hauptstraßen und alle größeren Orte vom Militär völlig überschwemmt werden, wird es für einzelne kleine Patrouillen immer gefährlich sein, sich auf weitere Distanzen von dem Hauptkorps zu entfernen.

Welt gegen 400 Kirchen zählt, so ist das wieder eine Erklärung für das „heilige“ Rom, wer aber erst mit gläubigem Gemüth die uralten Heiligthümer Roms betritt, empfindet bei jedem neuen Besuche derselben einen überwältigenden Eindruck. Denn obgleich durch den Reiz der Nebenbuhlerin Konstantinopel und später durch die Renaissance viel von der architektonischen Pracht verloren gegangen, so besitzt Rom dennoch mehr als irgend eine andere Stadt, imposante Denkmale jeder christlichen Bauart. Das Großartigste, was wir finden können, bietet aber unstreitig S. Pietro in Vaticano, die Grabkirche des Apostelfürsten, gewöhnlich die erste unter den 7 Hauptkirchen, welche die Pilger zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses zu besuchen pflegen.

Hier über dem Grabe des hl. Petrus, an der Stätte der abendländischen Kaiserkrönungen erhob sich schon im Alterthum eine reichgeschmückte, weltberühmte „Basilika“ oder wie dieses griechische Wort sagt, das „königliche Haus“ zu Ehren des Königs aller Könige und seines ersten Stellvertreters auf Erden. Der jetzige, riesige Neubau, in Hinsicht auf Größe und Pracht unstreitig das erste Gebäude der Welt, wurde 1546 von Michelangelo Buonarroti in seinem 72. Altersjahre nicht um Geld, son-

der gratis nur „per amore di Dio e per riverenza a S. Pietro“ — aus Liebe zu Gott und aus Verehrung zum hl. Petrus — unternommen und nach dessen Tode seinem hinterlassenen Modell gemäß ausgeführt. Schon die Fassade mit acht 27 Meter hohen Kolossalssäulen mißt 50 Meter in der Höhe und 117 in der Breite, aber dennoch macht der erste Anblick nicht den erwarteten großartigen Eindruck, der guten Proportion wegen, da alle Glieder in gleicher Weise ins Kolossale vergrößert sind. Wie man aber in die mächtigen Hallen eintritt, wachsen sie und weiten sich mit jedem neuen Schritt. Auf der Loggia (Altane) über dem Eingange in der Mitte findet die Krönung des neugewählten Papstes statt und von da aus erteilte vor 1870 der hl. Vater am grünen Donnerstag und Osterfest die unten harrenden, unabsehbaren Volksmenge den feierlichen, päpstlichen Segen.

Wir wollen zuerst die Kirche ganz von Außen besehen und ersteigen deshalb die wundervolle Kuppel, welche weit über alle Gebäude der Stadt emporragt und von allen Seiten immer zuerst sichtbar wird. Es war am 5. April, Donnerstag Morgens 8 Uhr, als wir auf 142 Stufen auf das Dach der Kirche kamen, wo sich über die Gewölbe des Langhauses und Querschiffes zwei hohe Seitenthürme erheben.

**Rußland.** St. Petersburg. Aus Petersburg wird der „Post“ geschrieben, daß der Mörder Mesenzow's noch immer nicht entdeckt ist. Die zufällig in St. Petersburg anwesende Wittve des vor einigen Monaten zu Kiew ermordeten Gensdarmobersten Baron Heyking entdeckte die Photographie des Mörders ihres Gatten in der Sammlung von

Photographien verdächtiger Personen, welche auf der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei aufbewahrt werden und der Oberstlieutenant Makaraw, welcher bei dem Attentate zugegen war, erkannte in dieser Photographie sofort auch den Mörder Mesenzow's. Polizeibeamte meldeten, daß sie das auf der Photographie abgebildete Individuum seit mehreren Tagen in der Nähe des Michaelplatzes bemerkt hätten; es soll ein gewisser Deutsch sein, welcher bei den nihilistischen Deutschen zu Doffa theilhaftig war, von dort floh, in Kiew verhaftet wurde, durch Bestechung des Wärters aus dem Gefängnis entkam und darauf den Baron Heyking am Abend auf offener Straße niederstieß. Die von dem Untersuchungsrichter Lamansky geleitete Nachforschung wird mit dem größten Eifer fortgesetzt. Es ist für die russische Detective-Polizei gerade kein Lob, daß das genau bezeichnete Pferd, ein Rappe, und die Droschke, mit welcher der Mörder und sein Genosse entkam, bis jetzt noch nicht aufgefunden sind.

### Kanton Freiburg.

Hr. Staatsrath Bisse, welcher dem Departement der öffentlichen Arbeiten vorsteht, ist von zwei italienischen und einer französischen Gesellschaft mit hohen Auszeichnungen bedacht worden als Anerkennung für diejenigen Arbeiten, welche derselbe dem Kongresse französischer Geometer in Paris vorgelegt hat.

Der gestrige Markt war sehr besucht. Es war viel Vieh aufgeföhren; die Preise blieben fest.

Dieser Markttag war wieder einmal für Viele ein Sauftag. Es gibt deren, die meinen, an einem solchen Tage dürfe man nicht nüchtern heim und besonders nicht früh; ihrer Meinung gemäß handeln sie.

Die Eltern und Meister sollten das gute Beispiel geben und Kinder, Knechte und Mägde vom Besuch der Märkte abhalten.

Pater Jeremias, gegenwärtig Superior des Klosters der B. Kapuziner in Sitten, wurde zum Guardian im Kloster gleichen Ordens in Freiburg berufen. Er wird durch P. Alexis,

Bon da aber steigt in der Mitte noch 94 Meter hoch die Zentralkuppel empor. Eine bequeme Treppe führt im Innern bis zur „Laterne“ empor, eine schwindelige Höhe über der Kirche! Auf einer kleinen, eisernen Leiter krochen wir noch höher bis in den obersten „Knopf“, wo wenigstens 20 Personen Platz hätten, aber eine unausstehliche Hitze wieder zum schnellen Rückzug zwingt. An der äußeren Brüstung der Laterne machten wir Halt; unbeschreiblich schön war das Panorama der ganzen Stadt und Landschaft, welches da vor unseren staunenden Blicken sich entfaltete; „jötlich schön“ würde der Berliner ausgerufen haben, „ein Himmel auf Erden!“ Wäre Schiller hier gestanden, er würde seine treffenden Verse nur noch mit mehr Ueberzeugung wiederholt haben:

„Brächtiger als wir in unserm Norden  
Wohnt der Bettler an den Engelsporten,  
Denn er sieht das ewig einzige Rom!  
Ihn umgiebt der Schönheit Glanzgewimmel,  
Und ein zweiter Himmel in den Himmel  
Steigt St. Petri wunderbarer Dom.“

(Fortsetzung folgt.)

e noch. Von denartigen sind a helix viminaria einige ihrer Tierigkeit in der Tingen, welche oft rife die Schulb enkultur tragen vorläufig in eine genaue den erscheinen sich Hr. Prof. kennenswerther

ugust und am tei in Eugano er, denn dort iter im Verein ar. Die Ra- ses Fest nicht, ihren Tendenz- sen Umschwung ublickano“ stellt om 21. August wenn sie nach Eugano halten Hr. Nat. R. so werden die rung betrachten, Stadt wäre eine September 1875 sichert, am cleris- werden mehrere kleben, werauf clerikale Justiz! theilung dieses

Stadt klagt man üben, was nicht vernimmt, daß Le Brassus der ch nur leichten war. Immerhin eines eine ordent-

dem „Bignoble“ regung des Sees aus der Steinzeit ch auf die ganze ausdehne. Eine

auf dem Markt Ueberdies machen n gläubiges Ges und erheben das en beten, so bald d gesammelt ist. chen, die Paläste, paziergänge, die und die Kata- Zeit, kurz die ver- ms besehen wollte, rdnung entworfen Kopf so voll, als a von „Tausend folgten daher 14 m Monte Pincio das Traslerere uf den Palatin, ügel Rom's, bis en. So war es a verlieren. Für alle ich hier, der durch die Stadt schwürdigkeiten zu

Rom's. Hauptstadt der



welcher hier nicht unbekannt ist, ersetzt werden. Pater Jeremias wird seine neue Stelle am 8. September antreten.

An dem am 26. August in Freiburg stattgehabten Konkurs für Füllstuten haben im Senebezirk Prämien 2. Klasse (Fr. 30) erhalten: Nösberger Philipp in Niedermonten; Binz Johann in Füllstorf.

**Landwirthschaftliches.**

**Hansen'sche Labertrakt oder Lab aus Kalbermägen bereitet!**

Eine für die Käsefabrikanten sehr wichtige Frage wird derzeit in den bernischen Blättern, besonders im „Emmenthaler-Blatt“ debattirt. Die Frage ist ob man zur Käsebereitung wie früher Lab aus Käsemägen bereitet oder das sog. Hansen'sche Labertrakt gebrauchen soll. Hr. Direktor Schatzmann ist bekanntlich für Letzteres und in der Musterkäseerei Wuadingen wird dasselbe verwendet. Der Vertreter einer der größten Käsefirmen des Emmenthals hat sich nun schriftlich an alle bedeutenden Käsegesellschaften des Landes gewendet um die mit dem Hansen'schen Labertrakt gemachten Erfahrungen kennen zu lernen. Auf die gemachte Anfrage antworteten 39 Emmenthaler Käsefirmen. Von diesen 39 hat sich nur Eine zu Gunsten, 13 eher dagegen als dafür, 25 sich gänzlich zu Ungunsten des hansen'schen Labertrakts ausgesprochen. Was betreffendem Extrakt allgemein vorgeworfen wird, kann sich mit den Worten der Gebr. Mauerhofer resumiren: „Allerdings schreiben dieselben, haben wir über ein Molken, welches mit Hansen'schem Lab fabrizirt wurde, ein ziemlich günstiges Zeugniß ausgestellt; wir müssen aber aufrichtig gestehen, daß die auf dasselbe Bezug habenden Käse sich auf Lager weniger gut machen, als wir erwarteten, und namentlich spät saftig, der Teig etwas hart und die September- und ein Theil der August-Käse am Rande schwammig wurden und ein unansehnliches Neußere bekamen. Wir wollen nicht gerade behaupten, daß die gerügten Mängel alle in Folge Hansen'schen Labs entstanden seien, allein wir glauben doch Letzteres habe solche zum größten Theil bewirkt.“

Wir sind auf die Antwort Hr. Schatzmann's in dieser Streitfrage sehr gespannt und werden selbe sobald sie erschienen unsern Lesern mittheilen.

**Verschiedenes.**

**Das sichere Schiff.**

Ein Schiff fährt ruhig auf wogender See. Da toben entfesselte Lüfte Und schleudern's mit Wuth auf schwindelnde Höh' Und schmettern's in gähnende Klüfte. Wohl pocht da manchem das Herz so bang, Der das schwankende Fahrzeug bestiegen; Schon fürchtet die Mannschaft, im Wogenbrang In den lauernden Abgrund zu fliegen. Doch jagt der Pilot am Steuer nicht, Schaut unverwandt in die Ferne, Wo freundlich sich zeigt das leuchtende Licht Von einem hellfunkelnden Sterne. Was gläubig vertrauend der Schiffer geahnt, Das zeigt der gewonnene Hafen: Der Kiel hat glücklich den Weg sich gebahnt Trotz Wetter, die rasend ihn trafen. Jahrtausende segelt das Schifflein schon fort, Von dem tüchtigsten Meister erbauet, Und jeder erreicht den sichern Port, Der dem Schifflein Petri vertrauet.

**Zu Verkaufen.**

Ein schönes Heimwesen unweit der Bernstraße gelegen, des Inhalts von 30 1/2 Jucharten gutem Matt- und Ackerland, 6 1/2 Jucharten mit großem Holz besetzte Waldung, nebst Wohnhaus, Scheune, Ofenhaus und Schweineställe. Das Hauswesen ist frisch erneuert und mit schönen Obstbäumen besetzt. Nach Wunsch könnten auch zwei Heimwesen daraus gebildet werden, da jedes Gebäude einen Brunnen hat. Sich anzumelden bei **Hrs Wäber** in Schmitten. (180)

**Zu verkaufen**

ein im Grauholz, Gemeinde Rechthalten gelegenes Landgut des Inhalts von 20 Jucharten nebst einem darauf stehenden Gebäude. Sich für den Preis und die Bedingungen an Herrn **Wulleret**, Notar in Tafers zu melden. (182)

**Zum Verkaufen**

ein in der Nähe der Bäder „des Neigles“ in Freiburg gelegenes, neu gebautes Haus bestehend aus 3 Wohnungen, Keller, Estrich, Scheune, Stallung, Remise. Ferner 1 Juchart und einige Ruthen ausgezeichnetes an das Haus anstoßendes und mit Fruchtbäumen bepflanzt Land. Sehr vortheilhaftige Zahlungsbedingungen. Näheres durch **J. Grolinoud**, Geschäftsgent, Reichengasse Nr. 23, Freiburg. H. 318 F. (183)

**Zu Verkaufen oder zu Verpachten.**

Ein Heimwesen von zirka 4 Jucharten Matt-, Ackerland und Waldung mit Ofenhausrecht, gutem Brunnen vor dem Hause, ein halbes Haus mit Wohnung, Stallung und Keller. Sich anzumelden bei **Heinrich Pürro** in Noflen, Gemeinde Bösingen. (179.)

**Eigenschafts-Steigerung.**

**Dienstag, den 21. September**, von 2 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags, wird an öffentlicher Verkaufsstelle folgende Sache versteigert: Das **Schwennigant**, in der Gemeinde St. Antoni im Senebezirk gelegen, bestehend aus steinernem Wohnhaus, 2 Scheunen, Stallungen, Käferei, nebst ungefähr 40 Hektaren Matt- und Ackerland und 12 Hektaren Waldung. Die Steigerung findet im Wirthshaus von **Alterswyl (Tafers)** statt. Für Auskunft und Verkaufsbedingungen wende man sich an **Hrn. Ed. Tschertmann**, Geschäftsgent in Freiburg. (H. 324 F.) (181)

**Lederhandlung**

**Julius Daler in Freiburg**  
Reichengasse Nr. 10.  
Große Holzauwahl für Holzschuhe und Leisten; Elastic und Stiefelschäfte, Sregrad (liche), gesponnenes Haar etc. (H. 283 F.) (174)

**Kilbe in Garmiswyl**

Sonntag, den 8., Montag, den 9., und Dienstag, den 10. September. (184)  
**Grümpelschießet.**

**Anzeige an die Landwirthe.**

Austausch roher Wolle gegen rein gewaschene Wolle, sowie gegen Wollens- und Halbwoollentuch. Auch wird Wolle zum Lohn spinnen angenommen. Einzige Ablage zum Bleichen der Leinwand bei **Peter Oberfon**, im Hause des **Hrn. Fasel**, Metzger Nr. 200, Murtengasse in Freiburg. (51)

**Cafe zum Stadthaus**

(Hôtel de Ville)

Eröffnung Sonntag, den 21. Juli 1878.

Schweizerisches und fremdes Bier.  
Freiburger Fondües. — Colonel-Wein.

Alle Montag Morgen Kästchen.

**T. Genoud**, früherer Wirth zur Schweizerhalle.

**EISEN BRAVAIS**  
Adoptirt in allen Spitälern. (DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS) Von allen Aerzten empfohlen. Gegen **BLUTMANGEL, BLEICHESUCHT, SCHWACHE, ERSCHEPFUNG, WEISSEN FLUSS**, etc. Das Eisen Bravais (flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen) ist das einzige welches von jeder Säure frei ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magen-ermüdung; ferner schwärzt es niemals die Zähne. Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert. General Dépôt in Paris, 13, rue Lafayette (bei der Oper) und in allen Apotheken. Man hüte sich vor den gefährlichen Nachahmungen und verlange die neben angeführte Fabrik Marke. Auf frankirten Verlangen erfolgt Gratis Zusendung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Behandlung. Dépôt in Friburg bei Herrn Apotheker Schaller.

**Fr**

Freiburg, Mu...

Abonnement

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Wierteljährlich . . . . .

**Zu**

Als der römische Cäsar, Brutus, gegen zu Felde zog, erschickte Gespenst und redete an: „Bei Philippus“

Von dieser Zeit an ahnungen des republikanischen und in der heißen C... er gänzlich geschlagen blieb war verloren für einer künftigen Nieder... Katholizismus fangen zu beschleichen. Selb... die mit der Kulturkamp... Dünn ging, kann sic... nicht ent schlagen. konstatirt, daß in d... unerwartete Wendun... die Folgen, welche... die Schweiz haben... gendernmaßen fort:

Auch in der Schweiz des sogenannten „S... worden, was übrig... Vorerst sind eine g... nüchterung — wie... Kampfe, der nicht so... im Gefolge hat, vor... erwarteten großen... pfeslust sich hätte... ausgeblieben, oder... das Auge für dieselb... begangen; der Chri... vielfach, wenn auch... Kulturkampfes auffa... verstanden, sich d u... pathien zu erwerben... der Art der Kampff... Mitteln einzelne Fr... zu Verdrießlichkeiten haben mögen. Rom... Deutschland, wo d... stärker als bei uns... über die Kurie zu... aufzubieten im Stand... zurückweichen sieht, groß zu verwundern... der Schweiz und im... Bern bei Einzelnen... Entmuthigung sich